



Franziska Cussnick, Vorsitzende des Bürgervereins Neckarstadt, erläutert, was der Alte Meßplatz für die in den umliegenden Quartieren wohnenden Menschen bedeutet. Bild: Blüthner

## Mitten über den Alten Meßplatz verläuft die Grenze

**NECKARSTADT:** Kulturpsziergänger erfahren interessante städtebauliche Details

Am Alten Meßplatz gegenüber der Feuerwache begann ein kurzweiliger Spaziergang durch die Neckarstadt-West. „Das ist ein sehr interessanter Stadtteil. Leider Gottes ist er manchmal auch negativ belastet“, führte der ehemalige Kulturbürgermeister und Bundestagsabgeordnete Lothar Mark in das Thema ein.

Franziska Cussnick, die Vorsitzende des Bürgervereins Neckarstadt, erläuterte, was der Alte Meßplatz für die in den umliegenden Quartieren wohnenden Menschen bedeutet, wie der Platz entstand und wie er sich entwickelte, bis hin zu seiner Neugestaltung im vergangenen Jahr. „Heute stellt der Meßplatz einen Kompromiss aus bürgerschaftlichem Engagement und städtebaulicher Notwendigkeit dar, der auch den Individualverkehr berücksichtigt“, erklärte Cussnick.

Um 1900 wurde der Platz angelegt, an dessen Stelle sich zuvor die Neckarschanze befunden hatte als Schutz gegen feindliche Angriffe. An einem Bild erläuterte Cussnick, wie der Platz mit der Schillerlinde im vergangenen Jahrhundert ausgesehen hatte. Im ersten Weltkrieg stand hier eine Volksküche, um die Bevölkerung mit Essen zu versorgen. Der Platz wurde auch für Ar-

beiterdemonstrationen und als Aufmarschplatz genutzt.

Ein Hinweis auf ein dunkles Kapitel durfte nicht fehlen. Hier fand die größte Bücherverbrennung Mannheims statt. Was viele nicht mehr wissen: „Der Platz ist noch unterbunkert. Es gibt noch einen Zugang, aber der ist nicht öffentlich“, erläuterte die BÜgervereinsvorsitzende. Als die Bauarbeiten zur Bundesgartenschau 1975 begannen, wurde der Platz zergliedert. „Das war ein echtes Sakrileg“, so Cussnick, und erzählte: „In der Verlängerung der Waldhofstraße zieht sich die Linie. Somit ist der Meßplatz zu beiden Stadtteilen zugehörig, mindestens zu einem Drittel zu Ost.“ Lachend ergänzte Mark: „Im Rahmen der europäischen Einigung spielt das heute nicht mehr die entscheidende Rolle.“

Fassaden mit reichem bildhauerischem Schmuck, wie jene des ehemaligen Vereinsheimes der Flora, fanden sich auf dem Weg zur Bernhard-Kahn-Bücherei und der Neckarschule am Neumarkt. Sie entstanden in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts, zu dem Zeitpunkt, als sich der Stadtteil selbst entwickelte.

Fachkundig unterstützt wurde Lothar Mark von Tanja Vogel vom Reiss-Engelhorn-Museum, die die städtebaulichen

Feinheiten der Fassaden erläuterte. Funktion und Geschichte des ehemaligen Volksbades erklärte Josef Schmitt, Vorsitzender der Geschichtswerkstatt Neckarstadt. Vorbei an der Filiale des Kaufhauses Kander, wurden die neoromanische katholische Herz-Jesu-Kirche und die evangelische Lutherkirche – erbaut im neogotischen Stil – besichtigt. Weiter ging es zum Bürgerhaus Neckarstadt-West und zur Hildaschule.

Die letzte Station des Kulturspaziergangs bildete die Humboldtschule. Dass die Elfenstraße nur wenig mit elfenartigen Wesen zu tun hat, oder sich früher Stadtbewohner in den Neckargärten in Heckenwirtschaften tummelten, dort wo in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Stadtteil entstand, kam, wie so manch andere Anekdote aus der Geschichte der Neckarstadt, nicht zu kurz. Viel zu schnell ging der Spaziergang für die 30 Teilnehmer zu Ende, wie eine ältere Dame vom Lindenhof feststellte: „Ich bin da immer dabei. Damit kann ich meine grauen Zellen etwas auffrischen.“

Der nächste Kulturspaziergang mit Lothar Mark findet am 23. September statt.